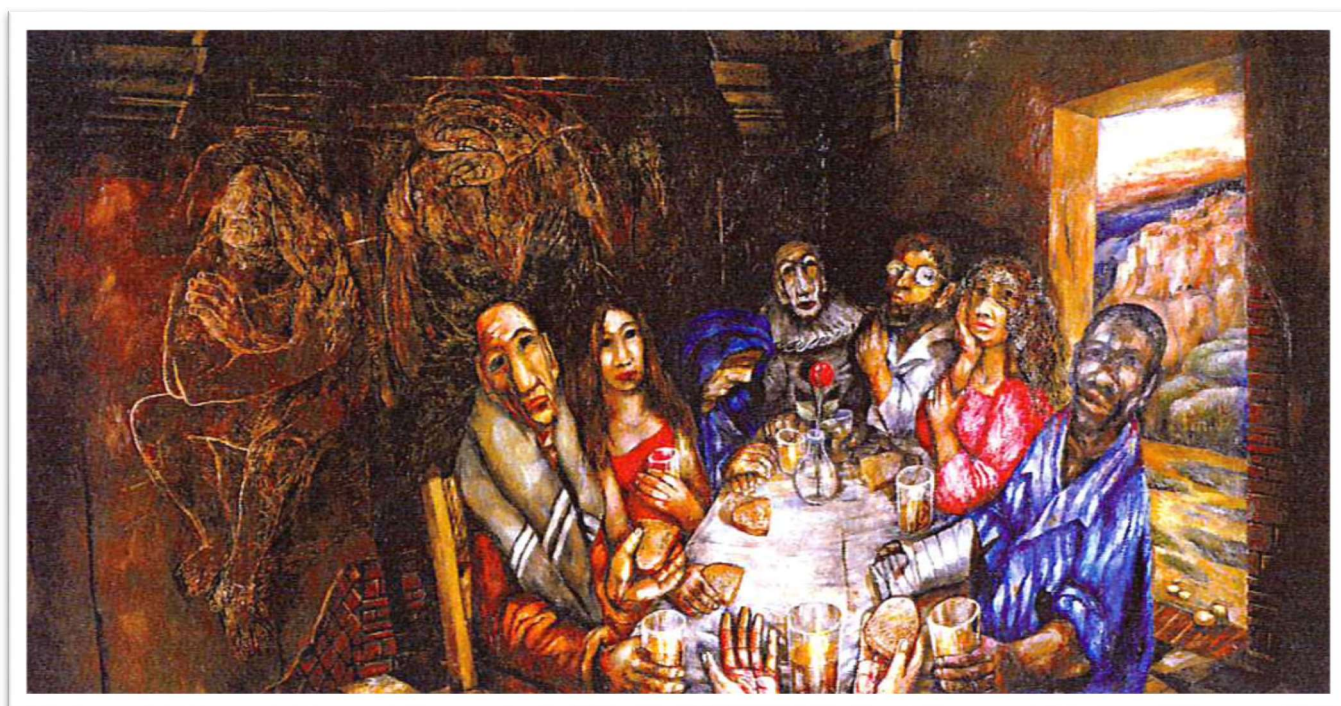


2. Sonntag nach Trinitatis 21. Juni 2020



Sieger Köder, Das Mahl mit den Sündern, San Pastore bei Rom (Mk 2)

Alle!

Predigt zu Mt 11,25-30

von Pfarrerin Dr. Stefanie Schardien

St. Michael-Fürth

Zum Auslegen und zum Download www.stmichael-fuerth.de

Predigt zu Mt 11,25-30

Liebe Gemeinde, niemand ist zu unwissend, niemandes Sorge ist zu klein bei Jesus. Wer sich Jesus anvertraut, der bekommt solche neuen Blickwinkel. Davon erzählt der heutige Predigttext aus Mt 11.

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Mühselig und beladen. Im Rückblick auf die letzten Wochen und Monate haben diese Worte einen neuen Klang bekommen. Im März sind sie quasi explodiert. Wir kamen gar nicht hinterher, an alle Orte und zu allen Menschen zu schauen, die auf ganz unterschiedliche Weise plötzlich „mühsam und beladen“ waren. Der Blick nach Italien hat uns das Fürchten und das Mitleid zugleich gelehrt bei allem, was wir da erlebt haben an Krankheit, Überforderung und Tod. Dann diese Wochen, als auch unser Land Stück für Stück leiser, geschlossener und isolierter wurde. Das hat vielen Angst gemacht, viele Leben umgekrempelt und manche hat es in ihrer Existenz bedroht.

Nach den ersten Tagen (oder waren es Wochen?), in denen wir überall voller Mitleid und Verzweiflung hingeschaut haben, gingen sie aber los: Diskussionen darüber, wer eigentlich schlimmer mühsam und beladen war. Wer was nötiger hatte, mehr oder weniger über das Unglück jammern durfte. Stets findet sich jemand, der noch ärger dran ist. Sicher: Das hilft manchmal, weil sich die eigenen Sorgen im

Schatten der noch dramatischeren Unglücke kleiner anfühlen. Nur, dachte ich immer öfter: Was wissen wir eigentlich voneinander? Zumal in diesen Zeiten, in denen wir die Kontakte reduzieren sollten. Wie kann ich beurteilen, wie sich diese Situation jetzt für andere anfühlt? Erst recht jetzt, wenn die Zeichen doch auf „Alles wieder gut“ stehen. Merken wir noch, wo jemand trotzdem noch leidet? Ich kenne eine Familie, für die die Sorgen jetzt richtig losgehen, weil die Eltern allen Urlaub aufgebraucht haben und ihre 8jährige nun plötzlich in den Nicht-Schulwochen ganz allein zuhause ist. Ist das jetzt halb oder richtig schlimm? Nicht der Rede wert? Jammern auf hohem Niveau?

Jesus sortiert nicht, wertet nicht ab oder auf. Er überlässt die Entscheidung uns selbst: „Kommt her zu mir, *alle* die ihr mühselig und beladen seid.“ Jesus lädt ein zu sich, sanftmütig. „Ich will euch erquicken.“ Neue Kraft und Ruhe für die Seelen sollen sie alle finden. Alle werden spüren, was das für das eigene Leben bedeutet.

Ich habe Ihnen ein Bild des Malers Sieger Köder mitgebracht, auf dem er diese „Alle“ zeigt. Es heißt „Das Mahl mit den Sündern“, Sünder vielleicht nach dem, was andere damals in ihnen sahen, aber schon, wenn wir die Gesichter anschauen, erkennen wir: Das hier sind Mühselige und Beladene. So wie sie um diesen hellen, gedeckten Tisch sitzen, erinnert mich das Bild gleich an die Geschichte vom großen Gastmahl, die wir gerade als Evangelium gehört haben. Da sitzen all diejenigen, die nicht selbstverständlich zu jeder Tischgesellschaft eingeladen werden. Da sitzen die, von denen es wir oder sie selbst nicht gedacht haben. Ein zusammengewürfelter Haufen. Die Menschen scheinen sich nicht zu kennen. Sie unterhalten sich nicht, schauen sich nicht an. Vermutlich wissen sie nichts oder kaum etwas voneinander. Wenn wir etwas länger hinschauen, entdecken wir einige Hinweise darauf, was die Menschen gerade erleben, was sie fühlen können: Der Mann rechts vorn – sein Arm ist verbunden. In den letzten Wochen sind wir noch einmal besonders darauf gestoßen

worden, wie es Menschen mit schwarzer Hautfarbe ergeht. Wie verletzt sie werden, Tag für Tag, am Leib und vor allem auch an ihrer Seele. Die Frau neben ihm, aufrecht, gute Kleidung. So jemand ist doch nicht mühselig und beladen. „Die da oben“ haben doch keine Sorgen, geben sie immer nur an andere weiter. Ist das so? Was wissen wir von Menschen wie ihr? Sie hat die eine Hand sorgenvoll ans Gesicht gelegt. Ernst schaut sie drein. Kommt her zu mir alle... Sie ist gekommen. Der Mann mit der Brille neben ihr, der sich grübelnd am Bart zwirbelt. Vielleicht ist es jemand, der eindeutige Antworten sucht, nachlesen möchte, was richtig und falsch, gut und böse ist. Für den es mühsam ist, zu erleben, dass diese Welt, dieses Leben nicht so klar und eindeutig funktionieren. Vielen von uns machen Zweifel und Unsicherheit in dieser Zeit auch zu schaffen. Dann der Clown. Derjenige, der Spaß machen soll, und doch so ernst dreinschaut. Ja, er kann witzig sein, aber eben nicht immer. Legt mich nicht darauf fest, sagen mir seine Augen. Eine alte Frau, vornübergebeugt. Rasch ahnen wir, was ihr das Leben schwermacht. Ihr Körper verlässt sie und damit oft auch die Möglichkeiten, am Leben teilzunehmen. Die Frau links, eine Prostituierte soll sie darstellen, habe ich gelesen. Aber was sagt das schon? Vielleicht ist sie zugleich auch eine alleinerziehende Mutter, die sich um ihr Auskommen sorgt. Oder eine Tochter, die ihre Eltern pflegt? Sie kommt an den Tisch, folgt Jesu Ruf. Das reicht. Dann noch der Mann, links vorn. Ein Rabbi mit seinem Gebetsschal, eigentlich ein Profi in religiösen Dingen. Auch er kennt die Unsicherheiten, die Mühsal, nicht auf alles Antworten zu haben. In den letzten Wochen sind manche Stimmen laut geworden, dass „die Kirche“ – und ich weiß gar nicht, wer da genau zur Antwort gerufen ist – einfach geschwiegen habe in Corona-Zeiten. Und angesichts all dessen, was ja eigentlich allerorte mit vielen Worten gesagt wurde, schwingt in dieser Kritik vielleicht eher das Erstaunen darüber mit, dass auch die Religiösen keine perfekten, alles erklärenden Antworten

haben, die sie mit großer Geste und womöglich erhobenem Zeigefinger unters Volk bringen könnten. Nein, haben wir nicht. Wir suchen mit, tasten mit, leiden mit, sitzen mit am gleichen Tisch.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Der Einladende, der Gastgeber am Tischende: Ihn sehen wir nicht. Nur die Hände, einladend geöffnet mit Brot und Wein. Hält er gerade eine Rede? Oder schaut er nur jeden und jede einzeln an? Was wissen wir von all den Sorgen der anderen? Jesus lädt erst einmal alle ein, die sich davon angesprochen fühlen, ohne Einlass- und „Größte-Sorgen“-Kontrolle. Es ist genug Platz für alle da. Sieger Köder lädt mich dazu ein, dass ich selbst in die Rolle des Einladenden schlüpfe. Ich selbst sitze da am Tischende, hab Blickkontakt mit allen, die dort sitzen. Ich bin die, die den Tisch decken kann, gar nicht besonders aufwendig: Tischtuch, Blume, Brot und Wein. Aber vermutlich geht es auch nicht um die Deko, mehr um die Gemeinschaft, um das Zuhören. Je länger ich diese seltsame Tischgemeinschaft anschau, desto neugieriger werde ich auf die einzelnen Menschen. Wie spannend und wie wichtig wäre es, von ihnen zu hören, was ihre Last ist, was sie brauchen und worauf sie an diesem Tisch hoffen. Hier dürfen sie sich trauen zu erzählen oder einfach nur aufzutanken. Dazu sind sie eingeladen.

Dabei müssen sie nicht gleich alle Freunde werden, aber eine Gemeinschaft sind sie da geworden, die aufmerksam wird für die Mühsal und Lasten der anderen.

Durch die Tür hindurch sieht man die große Stadt. Da wird ihr aller Leben weitergehen und nein, natürlich nicht plötzlich komplett sorgenfrei. Aber gestärkt und im Vertrauen darauf, dass sie voneinander wissen und immer wieder an diesem Tisch platznehmen dürfen. Amen.

Liedvorschlag

Kommt her, ihr seid geladen (EG 213)



4. O Wonne kranker Herzen,
die mir von oben kam!
Verwunden sind die Schmerzen,
getröstet ist der Gram.
Was von dem Himmel fließt, hat lieblich sich ergossen;
mein Herz ist gar durchflossen
vom süßen Liebesgeist.

5. Drum jauchze, meine Seele,
hell aus der Sündennacht!
Verkünde und erzähle
die tiefe Wundermacht,
die unermesslich süß, ein Born der Liebe, quillet
und jeden Jammer stillt,
der fast verzweifeln ließ.

Zum Anhören und Mitsingen im Internet:

<https://t1p.de/c204>

Gebet nach Psalm 36, 6-10

(Übersetzung Gute Nachricht)

*HERR, deine Güte reicht bis an den Himmel
und deine Treue, so weit die Wolken ziehen!*

Wir bitten für alle, die uns zu schnell aus dem Blick geraten in
ihren Sorgen und Nöten: Du, Gott, erreichst Sie mit in deiner
Güte. Lege sie uns ans Herz.

*Deine Gerechtigkeit ragt hoch wie die ewigen Berge,
deine Urteile gründen tief wie das Meer.*

Wir bitten für alle, die unter Unrecht und Ungerechtigkeiten
leiden: Stärke die Kräfte, die an deinem Reich mitbauen schon in
dieser Welt.

Du, HERR, hilfst Menschen und Tieren.

Deine Liebe ist unvergleichlich.

Du bist unser Gott,

du breitest deine Flügel über uns und gibst uns Schutz.

Wir bitten für alle, deren Leben lieblos ist und die schutzlos
sind: Gib ihnen Zeichen von deiner unendlichen Liebe und lass
Geborgenheit spüren.

*Du sättigst uns aus dem Reichtum deines Hauses,
deine Güte erquickt uns wie frisches Wasser.*

Du selbst bist die Quelle, die uns Leben schenkt.

Deine Liebe ist die Sonne, von der wir leben.

Wir bitten für alle, die unter Armut leiden an Leib und Seele:
Mehr als genug schenkst du dieser Welt. Gib uns den Mut zu
teilen, von dem, was wir haben und zu erzählen von dem Guten,
mit dem du unser Leben erhältst.

Amen.

Die Gemeinde St. Michael
wünscht Ihnen
eine gesegnete Woche!

Aktuelle Informationen

finden Sie unter www.stmichael-fuerth.de

... oder bestellen Sie einfach unseren Gemeinde-Newsletter:

<https://www.stmichael-fuerth.de/newsletter>